

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landebischof in Dresden.

und

Dr. theol. Ernst Sommerlath

Professor in Leipzig.

Nr. 10.

Leipzig, 9. Mai 1930.

LI. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich, Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zweispaltige Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52878.

Corpus Schwenckfeldianorum. (Cohrs.)
König, Eduard, Das Buch Hiob. (von Bulmerincq.)
Zahn, Theodor, Altes und Neues in Vorträgen und kleineren Aufsätzen für weitere Kreise. (Theobald.)
Stelzenberger, Johann, Dr., Die Mystik des Johannes Gerson. (Seeberg.)

Bilderkatalog zu Max Geisberg, Der Deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. (Preuss.)
Vierbach, Albert, Dr. theol., Die liturgischen Anschauungen des Vitus Anton Winter. (Schorlemmer.)
Geismar, Eduard, Sören Kierkegaard. (Warmuth.)

Sommerlath, E., D., Der Sinn des Abendmahls, nach Luthers Gedanken über das Abendmahl. 1537—1539. (Weber.)
Helmssoeth, Heinz, Prof. Dr., Metaphysik der Neuzeit. (Jelke.)
Rendtorff, Heinrich, D., Der Gottesmensch. (Steinbeck.)
Zeitschriften.

Corpus Schwenckfeldianorum.

Bd. VI—IX.

I

Seit 1907 gibt die Schwenckfelder Kirche in Pennsylvania das Corpus Schwenckfeldianorum heraus und setzt damit ihrem Stifter ein ehrendes Denkmal, bereichert aber zugleich die reformationsgeschichtliche Forschung durch wertvolle Urkunden.

Zweimal ist in diesem Blatt schon auf das Corpus Schwenckfeldianorum hingewiesen: in der Nr. 15 vom 18. Juli 1913 sind die ersten drei Bände angezeigt, und in den Nummern 1 und 2 vom 2. und 16. Januar 1920 sind die Bände IV und V besprochen. Heute kann ich die inzwischen erschienenen Bände VI bis IX anzeigen:

Corpus Schwenckfeldianorum. Editors: Ch. D. Hartranft, Elmer Elsw. Schultz Johnson. Published under the auspices of the Schwenckfelder Church Penns. and the Hartford theological seminary Conn. U. S. A. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Vol. VI. Letters and treatises of C. Schwenckfeld von Ossig 1538—1539. XXIV, 772 S. 1922.

Vol. VII. Letters and treatises of C. Schwenckfeld von Ossig 1540—1541. XXIII, 907 S. 1926.

Vol. VIII. Letters and treatises of C. Schwenckfeld von Ossig 1542—1544. XX, 919 S. 1927.

Vol. IX. Letters and treatises of C. Schwenckfeld von Ossig 1544—1546. XIX, 1046 S. 1928.

Die Bände umfassen im ganzen 282 Stücke, darunter 48 „verlorene“, d. h. Stücke, von denen sich bestimmt nachweisen läßt, daß sie vorhanden gewesen sind; sie sind aber nicht mehr (oder noch nicht) aufgefunden worden. Derartige Stücke werden von den Herausgebern des C. S. mit genauer Angabe des Kombinationsmaterials als selbständige Stücke aufgeführt, und das hat seine Vorteile; einmal wird die Aufmerksamkeit in ganz anderer Weise auf sie hingeleitet, und sie werden ganz anders berücksichtigt, als wenn sie nur gelegentlich erwähnt würden; und, wenn sie noch einmal sollten aufgefunden werden, so lassen sie ohne Schwierigkeiten sich einreihen. Es wäre zu überlegen, ob diese Weise nicht bei allen Publikationen gleichen Cha-

racters sollte in Aufnahme kommen. Von den nach Absatz der verlorenen verbleibenden 234 Stücken gehören 42 in Bd. VI, 39 in Bd. VII, 71 in Bd. VIII und 82 in Bd. IX. Etwa ein Drittel dieser Stücke war bisher gedruckt. Etwa 30 Stücke sind Schriften, die übrigen Briefe u. dergl.; doch ist die Grenze fließend; so heißt das 264. Stück, das bedeutsame Schreiben, in dem Schw. dem Martin Frecht seine Anschauung von der Herrlichkeit Christi offenbart, ein „Brief“ — kann aber mit demselben Recht eine Schrift genannt werden.

Unsere Bände führen in die Zeit vom März 1538 bis Mitte 1546. Im Mittelpunkt stehen das Verwerfungsurteil des Schmalkaldener Tages (März 1540) und Schwenckfelds umfangreichste Schrift, seine „Konfession und Erklärung von der Erkenntnis Christi“ von 1542 (St. 354), in ihrem ganzen Umfange die zweite Hälfte von Bd. VII füllend, 1542 freilich nur erst in ihrem ersten auch schon umfangreichen Teil veröffentlicht. Mit dem Verwerfungsurteil von Schmalkalden beginnt erst recht die Zeit, da Schw. sich unstät und flüchtig nennen mußte. Seit er 1529 aus seinem Vaterlande gegangen war, „des Evangeliums halben“, wie er in seinem Abschiedsschreiben an die Ulmer sagt (VI, S. 544), hatte er doch noch immer wenigstens vorübergehend eine Heimat gefunden; in Straßburg kam man ihm freundlich entgegen, und er durfte vier Jahre dort fast unbehelligt wohnen; in Tübingen wurde am 28. Mai 1535 eine Art „Vertrag“, wie er selbst es nennt, mit ihm geschlossen, und abermals wohnte er in Ulm vier Jahre lang. Die Verhandlungen vor dem Ulmer Rat im Januar 1539 aber zeigten ihm, daß seine Tage in Ulm gezählt waren, und so ging er freiwillig im September 1539, um einer Ausweisung zuvorzukommen. Er hoffte aber noch auf ein günstiges Urteil, wenn ein weiterer Kreis evangelischer Theologen zugezogen würde. Diese seine Hoffnung zerschlugen die Beratungen von Schmalkalden; und es ist bewegend, wie Schw. nun an Katharina Streicher in Ulm schreibt aus seiner Einsamkeit, seiner „Hyle“, wie er sagt, da er „ganz einzig und allein“ ist: „über den Artikel von der Gloria Christi sei ein solch' Gestürm worden im Reich, ein solch' Brausen, Zürnen, Hassen, daß sich Schw. hat müssen im

Winkel verkriechen" (VII, 41). Seine Lehre, daß Christus nach seiner Erhöhung „durch Annehmung und Besitzen der ganzen ewigen Gottheit" die Kreatürlichkeit des Fleisches abgelegt habe, hatte die allgemeine Verwerfung ihm zugezogen; man beschuldigte ihn, daß er die wahrhaftige Menschheit Jesu verletze. Gegen diesen Vorwurf richtet sich seine „Konfession". Und stellt die erste Hälfte der in unseren Bänden vorliegenden Stücke die letzte Entwicklung der über Schw. hereinbrechenden Katastrophe uns dar, so die zweite Hälfte seine Versuche, auf Grund seiner „Konfession" seine Gegner umzustimmen und Freunde zu gewinnen. Auf seine „Konfession" stützt er sich, wenn er gleich im Anfang des Jahres 1542 an den Landgrafen von Hessen sich wendet (VIII, 5 ff.), wenn er um dieselbe Zeit Melanchthon anderweitig zu überzeugen sucht (VIII, 31 ff.), wenn er die Straßburger und Nürnberger angeht (VIII, 113 ff.; 128 ff.), wenn er alte Verbindungen aufrecht hält und neue anknüpft und nicht davor zurückscheut, auf Luther einzuwirken (VIII, 689 ff.).

In den ersten Monaten nach Luthers Tod bricht der IX. Bd. ab, die Veröffentlichungen bleiben in der angefangenen Entwicklung stehen. Noch das letzte veröffentlichte Stück (ein Brief an Kath. Ebertz vom 23. Juni 1546, St. 536) zeigt Schw. in seiner dürftigen Lage; er will in einen badischen Badeort unter den Schutz seines Gönners, des Markgrafen Ernst sich begeben, doch die Verfolgung angrenzender Fürsten bedroht ihn; Kath. Ebertz hat ihm eine Unterstützung geschickt; er schickt ihr dafür den kürzlich von ihm herausgegebenen Katechismus Werners, ihres geistlichen Bruders, „der treu geblieben sei, obgleich viele andere zurückgefallen seien aus der Schule des Herrn, denn so sei es, daß die Prädikanten furn mehrer teil gefangen ständen".

Daß die vornehmste und grundlegende Arbeit bei der Sammlung und Herausgabe der Schw.-Dokumente die ist, die Urkunden zu datieren, daran brauche ich nach dem, was in den vorhin erwähnten Besprechungen darüber gesagt ist, nur zu erinnern. Schw. hat schon selbst eine Sammlung seiner Schriften und Briefe begonnen, und die Seinen haben gleich nach seinem Tode sie fortgesetzt, so daß vier stattliche Bände zusammengekommen sind: die „Christlich Orthodoxischen Bücher" und das „Epistolar". Aber die einzelnen Stücke sind nicht chronologisch, sondern nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet; erst wenn zeitliche Ordnung in sie gebracht wird, bieten sie ein klares Bild. Aber neben ihrer ordnenden Tätigkeit haben die Herausgeber auch wichtige Dokumente zu den von altersher bekannten hinzugefügt. So ist der schon erwähnte wichtige Brief an Frecht (St. 264), der diesem der Anlaß wurde, Schw. des Bruches des Tübinger Vertrages zu beschuldigen und ihn beim Ulmer Rat zu verklagen, aus den Ulmer Reformationsakten neu veröffentlicht. Die genannten Hilfe suchenden Briefe an die Straßburger und der Brief an Philipp von Hessen sind aus dem Straßburger Thomas-Archiv und dem Staats-Archiv in Marburg beigebracht, und auch gerade die Luther betreffende Korrespondenz ist durch neue Publikationen bereichert. Aus Gottfried Arnolds „Kirchen- und Ketzer-Historie" war schon bekannt, daß zu Luthers Brief an die reformierten Schweizer Orte v. 27. Juni 1538, in dem er ihnen seine Freude bezeugt, daß sie zur Konkordie geneigt seien, und zu Frechts Erklärungen zu diesem Brief Glossen von Schw. existierten (Enders, Luthers Briefwechsel, XI, S. 376); sie werden aus dem Wolfenbütteler Handschriften-Schatz, der, wie wir

aus früheren Besprechungen wissen, zahlreiches wertvolles unveröffentlichtes Schw.-Material enthält, jetzt abgedruckt. Auch zu Luthers Zettel-Affäre mit Schwenckfeld (Enders XV, S. 275 ff.) erhalten wir neues Material: a. a. O. wird wiederholt auf Schw.'s „Ableinung" verwiesen, die dieser mit Luthers „Malediktion", d. h. mit seinem Protest gegen fernere Briefe und Zusendungen Schw.'s vom 6. Dezember 1543, zusammen verbreitete; aber wir kannten jene „Ableinung" aus dem „Epistolar" bisher nur verkürzt; jetzt haben wir sie vollständig und neben ihr noch sonstige Zeugnisse dieses ärgerlichen Handels. Wertvoll sind auch die Marginalien Schw.'s zu verschiedenen Büchern des Sebastian Coccus, Rektors in Schwäb.-Hall, gegen ihn, die aus den in Augsburg und Berlin vorhandenen Originalen der betr. Drucke haben abgedruckt werden können; es ist begreiflich, daß die Herausgeber dabei sich damit begnügt haben, nur die durch die Randnotizen betroffenen Stellen wiederzugeben, zumal bei Coccus' „Verlegung der zwölf Ursachen", die 23 Bogen umfaßt; dankenswert wäre aber doch die Wiedergabe der ganzen Streitschrift gewesen, und in mancher Weise wäre mit der Wiedergabe des ganzen auch wieder an Raum gespart worden. Doch wollen wir dankbar für das Gebotene sein. (Schluß folgt.)

Ferdinand Cohrs - Ilfeld a. Harz.

König, Eduard (Dr. litt. semit., phil., theol., ord. Professor und Geh. Konsistorialrat in Bonn), **Das Buch Hiob**, eingeleitet, übersetzt und erklärt. Gütersloh 1929, C. Bertelsmann. (V, 510 S. gr. 8). Geb. 22 Rm.

Wiederum hat uns der ehrwürdige Nestor der alttestamentlichen Wissenschaft mit einem neuen Erzeugnis seiner nimmer rastenden Feder beschenkt! Der Hiobkommentar Eduard Königs reiht sich würdig an die anderen exegetischen Arbeiten an, mit denen der jetzt 83 jährige Verfasser im Lauf der letzten zehn Jahre die Auslegung des A. T. bereichert hat (Deuteronomium 1917. Genesis 1919. 2 1925. Jesaja 1926. Psalmen 1927). Mit den genannten Arbeiten teilt auch der neue Kommentar die äußere Einrichtung. Er bietet zunächst eine Einleitung, in welcher an der Hand von acht Paragraphen die Stellung des Buches Hiob in der Weltliteratur, die Textgrundlage, die Textkritik, die Charakteristik der formellen Beschaffenheit, die Frage nach einer früheren außerisraelitischen Bekanntheit des Stoffes, die Geschichtlichkeit des Inhalts, die Szenerie der Dichtung und deren kulturgeschichtlicher Hintergrund zur Darstellung gelangen. Es folgt dann die Übersetzung und Erklärung des Buches, an die sich unter dem Gesamttitel „Rückblick" in vier Paragraphen noch abschließende Erörterungen über die Einheitlichkeit, das Problem und seine Lösung, die Abfassungszeit und den Abfassungsort und endlich die Stellung des Buchs in der Geistesgeschichte Israels und der Menschheit anschließen.

Die Stellungnahme des Verfassers zu den Problemen des Hiobbuchs war im großen und ganzen bereits aus seiner Einleitung in das A. T., Bonn 1893, S. 410—418 bekannt. Was der Verfasser dort geboten hatte, ist im Kommentar in eingehender Weise begründet, vertieft und erweitert, und zwar unter beständiger Rücksichtnahme auf die neueste und allerneueste Literatur, deren genaue, bis in die letzten Einzelheiten gehende Kenntnis bei König für uns immer Gegenstand bewundernder Anerkennung gewesen ist. Neu ist vor allem die geistvolle, wenn auch unbeweisbare und darum durchaus anfechtbare Vermutung,

daß die Wegführung König Jojakhins für den Hiobdichter der Anlaß wurde, das Problem des Unschuldleidenden aufzurollen (S. 499).

Als ein besonderer Vorzug des Kommentars ist der an den Schluß eines jeden Kapitels angereihte zusammenfassende Überblick über den Gedankengang hervorzuheben. Mag man auch in mancher Einzelheit mit dem Verfasser nicht übereinstimmen können, so ist doch das Buch, als Ganzes genommen, eine schöne Leistung, würdig des Verfassers, dessen Namen sie trägt.

Alexander von Bulmerincq - Dorpat.

Zahn, Theodor, Altes und Neues in Vorträgen und kleineren Aufsätzen für weitere Kreise. Dritte Folge.

Leipzig 1930, Werner Scholl. (56 S. gr. 8.) 2.50 Rm.

Zum „Alten“ gehört die Leipziger Antrittsvorlesung vom 17. November 1888. Alt ist aber noch nicht, was damals über das Thema „Der Geschichtsschreiber und sein Stoff im Neuen Testament“ vorgetragen wurde. Bei Zahn veraltet überhaupt wenig oder nichts. Auch wenn man die Aufsätze „Die Himmelfahrt Jesu an einem Sabbath“ und „Die priesterliche Herkunft der Mutter Jesu“ schon öfter gelesen hat, man findet, wenn man sie in dieser Sammlung wieder liest, Einzelheiten, die einem neu sind. Zum „Neuen“ gehören die Einblicke in seine persönliche Einstellung, die Zahn hier mehrfach gewährt, so wenn er über sein Verhältnis zur Philosophie schreibt, noch mehr, wenn er Mitteilungen über seinen literarischen, brieflichen und persönlichen Verkehr mit katholischen Theologen macht. In einer Zeit starker konfessioneller Gegensätze liest man mit Interesse den Brief, den der Bamberger Erzbischof Dr. von Abert am 10. Dezember 1907 an ihn geschrieben hat. Die Abkürzung Em., die in dem Namenswörterbuch „Wer ist's“ (1911) nach den biographischen Notizen über Abert steht, dürfte doch wohl nur ein Druckfehler sein.

Theobald - Nürnberg.

Stelzenberger, Johann, Dr., Die Mystik des Johannes Gerson. (Breslauer Studien zur historischen Theologie, Bd. 10.) Breslau 1928, Müller & Seiffert. (XIV, 112 S. gr. 8.) 5 Rm.

Seit dem großen Werk von Schwab ist keine zusammenhängende Darstellung der Lehre des seinerzeit weltbekannten und allseits hochgerühmten Kanzlers der Pariser Universität Johannes Gerson erschienen. Um so lebhafter ist das Interesse, das wir der vorliegenden Publikation des Dr. Stelzenberger entgegenbringen. Der Verfasser hat seine Darstellung der Theologie Gersons auf dessen Mystik beschränkt. Er hat damit recht getan, denn die mystische Gedankenbildung bringt einerseits die innersten Tendenzen seines Strebens zum Ausdruck und hat andererseits auf die Zeitgenossen einen erheblichen Eindruck gemacht. Man lernt in der Tat fast alles, was für Gerson wesentlich ist, aus seinen wissenschaftlichen Erörterungen über die mystische Theologie kennen. Der Verfasser hat sich mit der Literatur eingehend bekannt gemacht und sich ein Urteil gebildet über die Stellung Gersons in der Geistesgeschichte sowie über sein Verhältnis zu den ihn bestimmenden altkirchlichen Größen (Augustinus, der Areopagite, Gregor der Große), wie auch zu den mittelalterlichen Vertretern mystischer Gedanken. Letzteres dient natürlich auch zur Charakteristik der dogmatischen Stellung Gersons. Es wird daher auch mit Recht hervorgehoben, daß Gerson als Wissenschaftler sich wie sein Lehrer Ailli ziemlich genau

an die nominalistische Erkenntnistheorie und Metaphysik gehalten hat. Von Interesse ist noch, was der Verfasser über Gersons Verhältnis zu den deutschen Mystikern schreibt. Von diesen kennt er Seuse und besonders den von ihm bekämpften Niederländer Ruysbrock. Dagegen ist mir doch sehr zweifelhaft, ob Gerson sich je mit Eckhart befaßt hat; was der Verfasser übrigens selbst zweifelnd in der Hinsicht anführt, ist wenig überzeugend. Wenn so in der ersten Hälfte des Werkes die Quellen Gersons und sein Verhältnis zu ihnen, also seine geistesgeschichtliche Stellung, erörtert sind, so ist der zweite Teil einer Wiedergabe der Systematik der mystischen Ideen bei Gerson gewidmet. Ich habe von diesem Teil einen durchaus befriedigenden Eindruck gewonnen. Der Verfasser hat, soviel ich ohne eingehende Nachprüfung urteilen kann, die Hauptgedanken klar und verständlich wiedergegeben. Daß er hierbei nicht in letzte Tiefen zu führen vermochte, ist ja nicht seine Schuld, sondern die seines Helden, dem die begriffliche Verarbeitung der sentimenta seiner Frömmigkeit nicht immer gelingt. Es ist jedenfalls dankenswert, daß diese Gedankenzusammenhänge des geschichtlich nach vielen Seiten hin wirksamen Mannes uns dargeboten worden sind.

Wenn ich auf einen Mangel hinweisen soll, so bestünde er darin, daß die geistesgeschichtliche Stellung Gersons bei dem Verfasser noch nicht deutlich genug zum Ausdruck kommt. Die nominalistische Denkweise wirkt naturgemäß irgendwie auf die religiöse Ideenbildung ein. Man kann das an einem so viel größeren Geiste als Gerson wie Nikolaus von Kues beobachten. Beide Männer ringen im Innersten danach, von dem Nominalismus frei zu kommen, und beiden haftet trotz allem etwas Nominalistisches an. Die Anwendung dieses Gesichtspunktes auf Gerson hätte vielleicht die geistige Einstellung des Mannes und seine Einwirkung auf Mit- und Nachwelt noch deutlicher hervortreten lassen. Demnächst wird von einem jungen Gelehrten eine Arbeit über das Verhältnis Gersons zur Reformation erscheinen. Die geistesgeschichtliche Linie, die hiermit bezeichnet ist, erscheint zunächst paradox, enthält aber doch erhebliche Wirklichkeitsmotive in sich. Es wäre dankenswert gewesen, wenn auch die Mystik Gersons unter solche weitere Gesichtspunkte gerückt worden wäre. Diese Mystik setzt ein bei der Poenitentia und mündet in der Fiducia. Beides sind bekanntlich auch Hauptthemen der Reformation. Selbstverständlich werden diese Begriffe von beiden Seiten anders gedeutet und doch liegt ein Zusammenhang vor in der inneren Problematik, die sie zu ihren Exponenten erwählte. Reinhold Seeburg - Berlin-Halensee.

Bilderkatalog zu Max Geisberg, Der Deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

Herausgegeben von Hugo Schmidt. München, Hugo Schmidt. (272 S. Lex. 8.) Geb. 50 Rm.

Ein gigantisches Unternehmen geht seiner Vollendung entgegen, die Sammlung der deutschen Einblatt-Holzschnitte aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von M. Geisberg, dem Direktor des Landesmuseums zu Münster — ein erstaunliches Zeugnis deutscher Kraft mitten in Deutschlands tiefster Erniedrigung. Von 1923 bis 1928 erschienen 37 Mappen mit 1600 Bildwiedergaben in Originalgröße; es fehlt bloß noch der abschließende Registerband, der die kunst- und allgemein kulturhistorische Ausnutzung des Riesenwerkes voll erschließen wird. Da sich die Anschaffung dieser Mappen aber nur ganz wenige

Bibliotheken leisten können — die Büttenpapierausgabe kostet über 10 000 Rm., die einfachere fast 7000 Rm. — so hat sich der Verlag entschlossen, die sämtlichen 1600 Bilder stark verkleinert ($\frac{1}{6}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{10}$ der Originalgröße) zusammenzustellen und in Katalogform herauszugeben — zunächst zwar gedacht für die Benützer des Gesamtwerkes, denen das mühsame Blättern in den schweren Mappen abgenommen werden sollte, dann aber überhaupt für jeden, der sich über den Reichtum dieser großen schöpferischen Periode auf jenem Gebiete unterrichten will. Denn nicht bloß dem Kunstkritiker dient diese bequeme Übersicht, die es ihm erlaubt, die Werke eines Künstlers zum Vergleichen rasch zu überschauen und zu prüfen, sondern vor allem auch dem, der inhaltlich an diesen Holzschnitten interessiert ist und deren sind doch viele. Das ganze reiche Leben dieser so unvergleichlichen, tief und breit bewegten Geistesepoche zieht an uns aufs lebendigste vorüber: biblische Geschichten, Heilige, Ritter, Landsknechte, Türken und andere fremde Völker, fremde Tiere, Mißgeburten, führende Männer und Frauen der Zeit, Bürger und Bauern, Karikaturen, Satiren, religiöse Kampfbilder, Jagd, Turnier, Hinrichtungen, Schlachten, Städteansichten, Landschaften, Landkarten, Volksleben nach allen Seiten, antike Mythologie, Allegorien, Wappen, Spielkarten, Astronomisches. Einen besonders breiten Raum nehmen natürlich die religiösen Stoffe ein; doch wird daneben auch das starke Wehen der Verweltlichung spürbar, neben der Reformation macht sich die Renaissance geltend. Nachdem man endlich zu begreifen anfängt, daß neben dem literarischen Niederschlag die bildende Kunst zur Erkundung der Frömmigkeit einer Zeit von höchstem Belang ist, wird dieser Katalog zum Handwerkszeug auch des Reformationshistorikers gehören müssen und dem Verlag gebührt lebhafter Dank, daß er seine gewaltige Sammlung in dieser Weise der Allgemeinheit erschlossen hat.

Die Holzschnitte sind nach Künstlern geordnet; deren Lebensdaten und weitere Literatur gehen jedesmal voran. Manche neue überraschende Zuordnung begegnet, besonders, was sehr bekannte, Dürer bisher zugeschriebene Holzschnitte betrifft, die einem etwas schwer zu fassenden „Meister der Celtisillustrationen“ zugewiesen werden, darunter der Christophorus von 1511 und die heilige Familie desselben Jahres, Maria und Johannes unter dem Kreuze u. a. (= F. Winkler, Gesamtwerk Dürers S. 307, 310, 311). Die Wiedergaben sind trotz der Verkleinerung scharf, nur selten auch mit der Lupe in Einzelheiten nicht zu erkennen. Eine absolute Vollständigkeit ist natürlich weder erreicht noch auch erstrebt. Als Ergänzung dieser Sammlung stellt der Verlag eine Sammlung der Buchillustrationen derselben Zeit in Aussicht; möchte diese hochinteressante Veröffentlichung recht bald beginnen und rüstig fortschreiten!

Hans Preuß - Erlangen.

Vierbach, Albert, Dr. theol. (Subregens des Georgianums in München), **Die liturgischen Anschauungen des Vitus Anton Winter**. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung. (Münchener Studien zur historischen Theologie, Heft 9.) München 1929, Josef Kösel & Friedrich Pustet. (VIII, 242 S. gr. 8.) 7.50 Rm.

Graff hat beim Erscheinen seiner „Geschichte der Auflösung der alten gottesdienstlichen Formen“ (Göttingen 1921) in Aussicht gestellt, in einem zweiten Bande die liturgischen Theorien und Bestrebungen des Rationalismus darzustellen. Leider war es ihm bis jetzt noch nicht mög-

lich, diese Arbeit zu vollenden, so daß wir bis heute warten müssen auf eine Darstellung dessen, was im Zeitalter des Rationalismus auf dem Gebiete des Gottesdienstes vor sich ging. Für das Gebiet der römisch-katholischen Kirche wird uns im vorliegenden Buche eine ausführliche Darstellung gegeben. Vierbach begnügt sich nicht damit, die Theorien und Vorschläge des im Titel genannten Vitus Anton Winter, des bedeutendsten Liturgikers der Aufklärungszeit vorzuführen. Er verbindet damit eine eingehende Darstellung der rationalistischen Liturgik auf römisch-katholischer Seite in der Zeit der Aufklärung. Die katholischen Theologen ließen sich dabei von denselben Grundsätzen leiten wie ihre protestantischen Zeitgenossen. Es ist symptomatisch, daß für sie wegweisend wurden die Anschauungen, die Kant von Religion und Gottesdienst hatte. Gerade auf dem Gebiet, auf dem Kant sich als reiner Rationalist zeigt, schloß man sich begeistert an ihn an. Die Bestrebungen auf katholischer Seite gehen aber nicht nur in Theorie und Praxis mit den protestantischen zusammen, sondern man benutzt und entlehnt öfters direkt protestantische Gedanken und Vorschläge. Es bedeutet für manche vielleicht eine Überraschung, zu erkennen, wie die rationalistische Kritik des kultischen Lebens an einzelnen Punkten berechtigt war. Manche Einzelheiten sind von der heutigen liturgischen Bewegung wieder aufgenommen worden, allerdings von ganz andersartigem Gesichtspunkt aus und mit gänzlich veränderter, vertiefter Begründung.

Es wäre sehr dienlich gewesen, wenn der Verfasser aus den Quellen selbst mehr gebracht hätte, als er es tut. Er hätte eine reiche Auswahl von Proben charakteristischer Formulare, Gebete, Lieder und Ansprachen mitteilen dürfen. Er tut dies nur an verhältnismäßig wenigen Stellen und verweist im übrigen auf die Quellen, die doch nicht vielen leicht zugänglich sind.

Es wird aus der anschaulichen Darstellung klar, wie das Studium der liturgischen Bestrebungen des Rationalismus mehr bedeutet als eine Belehrung über bloß historische Dinge. Wie alle Liturgiker der Aufklärung, auch die auf protestantischer Seite, so sagt Winter, er habe es gewagt, die gottesdienstlichen Ordnungen der Kirche nicht nur einer Kritik zu unterwerfen, sondern auch „Vorschläge“ zur Umbildung zu machen und „neue“ Formulare zu „liefern“. Ist das nicht auch heute die Signatur so vieler sogenannter „liturgischer“ Bestrebungen? Die Darstellung, der wir ein Gegenstück von evangelischer Seite wünschen, sollte zur Warnung werden für die, denen jene tiefe Ehrfurcht vor der Liturgie abgeht, die auch vom evangelischen Glauben aus gefordert werden muß.

Lic. Paul Schorlemmer - Mainz.

Geismar, Eduard, **Sören Kierkegaard**. Seine Lebensentwicklung und seine Wirksamkeit als Schriftsteller, Teil 3 bis 5. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. Je 3.50 Rm.

Von Eduard Geismars umfassenden Werk über Sören Kierkegaard liegen nunmehr die Teile 3 bis 5 vor.

In Teil 3 spricht Geismar über Kierkegaards „Lebensphilosophie“. Er gibt zunächst eine Skizze der Gedanken Hegels, den Kierkegaard bekämpft, weil Hegel die Lehre des Christentums von der Erlösung der Sünde durch Gottes Eingreifen in die Geschichte des sündigen Menschengeschlechtes in einen Kulturpantheismus verwandelt habe. Sodann stellt Geismar die philosophischen Hauptgedanken Kierkegaards dar, zeichnet Kierkegaards humane

Lebensbetrachtung, sowie das Asketische an ihm. Kierkegaards Auffassung des Christentums ist von einem tiefen Sündenbewußtsein bestimmt, unerbittlich macht er geltend, daß man das Christentum nicht in der Lehre oder als eine Begeisterung in der Phantasie besitzen kann, sondern nur als eine das Leben von Grund aus umgestaltende Macht. Insofern ist seine Auffassung gegen das Christentum, wie es damals in Dänemark gang und gäbe war, polemisch gerichtet. Dieser polemische Grundzug wird durch das Asketische verstärkt, das seiner scharfgeschnittenen Persönlichkeit eigentümlich ist.

In Teil 4 „Märtyrer und Dichter“ schildert Geismar Kierkegaards persönliche Entwicklung von der Vollendung der pseudonymen Produktion im Dezember 1845 bis zu der Zeit, wo alle die Gedanken in ihm heranreiften, die er später mit so großem Ungestüm der Kirche entgegenschleuderte. Geismar zeigt Kierkegaards Entschluß, der Außerordentliche zu werden, und den stillen Sieg des großen Einsamen. Wir werden Zeugen der vorwärtsschreitenden Entwicklung Kierkegaards, die ihn mit Gewalt zum Kirchensturm führt.

In Teil 5 „Nur die Wahrheit, die demütigt, erbaut“, führt uns Geismar in die großen Erbauungsschriften Kierkegaards ein, die getragen sind von der Bitte, daß es ihm gelinge, den einzelnen, der sie liest, zu Gott zu führen. Sie sind alle gerichtet an jenen „Einzelnen“, den Kierkegaard mit Freude und Dankbarkeit seinen Leser nennt. Jedes Wort ist mit seinem Herzblut geschrieben. Er hat zuerst das Wort Gottes zu sich selbst reden lassen; aus der Erfahrung des göttlichen Wortes an seiner eigenen Seele hat er geschrieben, überzeugt davon, daß es jedenfalls einem zur Erbauung gedient habe, nämlich ihm selbst. Diese stark persönliche Prägung tragen alle Erbauungsschriften Kierkegaards.

Lic. Dr. Kurt Warmuth - Dresden.

Sommerlath, E., D. (Prof. a. d. Universität Leipzig), **Der Sinn des Abendmahls, nach Luthers Gedanken über das Abendmahl. 1527—1529.** Leipzig 1930, Dörffling u. Franke. (VIII, 131 S. gr. 8.) Kart. 6.50 Rm.

Aus der dankbaren Freude an all der Vertiefung und Bereicherung, die der „junge Luther“ der neueren theologischen Bewegung gebracht hat, kann der Wunsch seine Nahrung ziehen, daß durch neues Verstehen auch der „alte“, der reife, der ganze Luther neu zu uns rede. Dem Wunsch kann dies wertvolle Büchlein dienen. Es entwickelt Luthers Gedanken über das Abendmahl nach den „abschließenden Abendmahlsschriften von 1527 und 1528 und den dazugehörigen Äußerungen des Katechismusjahres“, aber in eindringendem Verstehen aus der ganzen reformatorischen Glaubensüberzeugung heraus. „Seine Überzeugung im Abendmahlsstreit war einfach die Folge aus seiner Gottesanschauung, seiner Christologie, seiner Geistlehre, aus seinem Verständnis der Offenbarung überhaupt“ (129).

„Wenn es im Abendmahl zu einer sakramentlichen Einigung zwischen Christus und den Elementen, d. h. zwischen Göttlichem und Irdischem kommt, so hat diese Einigung ihr Vorbild und ihren tragenden Grund in der Einigung des Göttlichen und Menschlichen in Christus“ (34). „Das Abendmahl ist die Fortsetzung der geschichtlichen Gegenwart Christi für die Gegenwart“ (47). „Das Abendmahl ist die Nähe des Christus, der mit seinem Fleisch und Blut gegenwärtig ist“ (60). „Er hält der Menschheit

die Treue“, das ist der „tiefere Sinn“ der Ubiquitätslehre (46). „Er spricht sich“ „dem Einzelnen ganz persönlich“ „zu“ (53). Aber das ist nicht zu „spiritualisieren“ — so wenig wie es „magisch“ zu verstehen ist (79 ff.). „Der persönliche Charakter der Sakramentsgemeinschaft“ muß „im geistlichen Gebrauch liegen“, „nicht aber darin, daß der Inhalt des Sakramentes, das Objekt, das angeeignet werden soll, selbst geistlich sein müßte“ (75). So wird das Drängen auf die Realpräsenz in den Elementen verständlich. „Das Pfand und die Gabe fallen zusammen“ (114). Die Verbindung von Wort und Sakrament liegt hinaus über die einfache Zeichentheorie. Das Sakrament ist „Zeichen einer gegenwärtigen Gabe“ (112), „wirksames Zeichen“ (114 f.), „Träger des Heilswortes“ (110 ff.), ja „Inkarnation des Wortes“ (118). „„Das Wort ward Fleisch“, dieser Satz steht nicht nur über der Menschwerdung Christi geschrieben, sondern auch über der Leibwerdung des Logos im Sakramente“ (122). So ist die Unausgeglichenheit der Anfangsschriften (106) überwunden. „Angesichts des sachlichen Ernstes, mit dem Luther für die Reinheit des Abendmahls kämpft, von „Entgleisung“ sprechen, verstößt gegen den organisch-lebendigen Zusammenhang, in dem das Abendmahl für Luther mit seinem gesamten Glauben steht.“ „Das Ende des Kampfes bezeichnet einen Höhepunkt in der Entwicklung Luthers“ (130).

Die Abendmahlsanschauung wird lebendig aus der Christusanschauung, die mit der Gottesanschauung — gerade der Ubiquitätsgedanke macht es eindrücklich — aufs innigste verwachsen ist. Wie Luther zusammenzufassen versteht, Christus, den fleischgewordenen Logos und seine Selbstmitteilung, den Geber und die Gabe und bei der Gabe wieder Vergebung und Leben, persönlichen Zuspruch und „reale“ Wirkung und die Wirkung und ihre Vermittlung im Sakrament, das kann einer Theologie, die im Zeichen des kritischen Zergliederns steht, viel sagen. Aber es bleibt nun doch eine merkbare Spannung zwischen dem Ausdruck, in dem der lutherische Dogmatiker von heute die Anschauung zusammenfaßt: Nähe, Gegenwart Christi, und dem Stichwort Luthers: „den Leib essen“. Und die Spannung deutet m. E. auf das Problem. Ist es wirklich in der Gesamtanschauung begründet, daß Christus sich „mit Elementen verbindet“ (128)? Wenn Luther einschärft, daß „der Leib Christi das Ding oder Stücke ist, darin solche Gemeinschaft stehet“, daß darum die Gemeinschaft auch nach 1. Kor. nicht als „geistliche“ zu verstehen sei (E 30 S. 360 f.), so ist doch wohl von dinglich vermittelter Gabe zu reden. So aber tritt die Gefahr heraus, daß durch die Einstellung auf die Gegenwart in den Elementen gerade jene großartige Zusammenschau aufgelöst wird. Durch die Formel, daß das Sakrament selber Inkarnation des Wortes sei, kann das Problem verdeckt werden. Das veranschaulicht die Erinnerung, wie in der Eckehartschen „Mystik“ vom Logos die Rede ist, ohne daß das „Wort“ — das Wort der Sündenvergebung — vor der Seele steht. Bleibt der Anstoß, der zur Glaubensprobe wird (125), nicht als Anstoß an Verhüllung und Selbsterniedrigung auch ohne diese Bindung an das Element? Ist es nicht lehrreich, wie die leibliche Wirkung zur Rechtfertigung herangezogen werden muß (vgl. E 30 S. 72 und hier 61, 81, 125)? — Ein Problem! Mehr soll hier nicht gesagt sein. Das Buch verdient lebhaften Dank, daß es Gedanken, die an den Frühschriften fesseln, durchführt in den viel verkannten großen Streitschriften und dabei deutlich macht, wie sie den „Realismus“ des

Glaubens in sich aufnehmen. Das ist historisch und dogmatisch gleich wertvoll. Aber es bleibt m. E. die historische und die dogmatische Frage: die historische Frage, ob Luthers Anschauung so die volle Einheit und Ausgeglichenheit gewonnen hat, die dogmatische, ob er das Geheimnis, für das er gerade auch bei seiner spekulativen Wendung solch tiefes Empfinden hat (vgl. bei der Allgegenwart E 30 S. 60 ff. 217), mit seiner Theorie nicht doch vereinseitigt hat. In die Frage mündet mein Dank an den Verfasser aus.
Weber - Bonn.

Heimsoeth, Heinz, Prof. Dr., Königsberg, **Metaphysik der Neuzeit**. II. u. III. Teil. (Handbuch der Philosophie. 23. u. 24. Lieferung.) München und Berlin 1929, R. Oldenbourg. (Incl. Teil I, 168 S. gr. 8.)

Dem bereits als frühere Lieferung erschienenen ersten Teil seiner Metaphysik der Neuzeit läßt der bekannte Königsberger Philosoph in zwei aufeinanderfolgenden Lieferungen des Handbuches der Philosophie den zweiten und dritten (letzten) Teil folgen. Der zweite Teil behandelt die spekulativen Systeme des deutschen Idealismus (Fichte, Schelling, Hegel), der dritte zunächst die Begleiter und Ausläufer der idealistischen Bewegung (Schleiermacher, Krause, Baader, den späteren Schelling, Chr. H. Weiße, J. H. Fichte und Schopenhauer), dann die Metaphysik im 19. Jahrhundert und den Kampf um ihr Daseinsrecht. Den Theologen, dem natürlich nicht so viel an der Philosophiegeschichte als an der Kenntnis dessen, was der gegenwärtige Stand der Probleme ist, liegt, interessieren diese letzten Partien selbstverständlich am meisten. Dabei ist die Überschrift des letzten Kapitels etwas ungenau. Es behandelt nicht eigentlich die Metaphysik des 19. Jahrhunderts und in der Gegenwart, sondern allein die Metaphysik nach dem Zeitalter des deutschen Idealismus und seiner Ausläufer. Hier erfahren wir einmal, wie es möglich war, daß nach der Zeit des deutschen Idealismus ein jäher Abbruch der Metaphysik erfolgte. Die Lage der Metaphysik wurde dadurch eine besonders schwierige, daß in die Periode der Erschöpfung zugleich eine aus inneren Sachgründen akut werdende methodische Krisis hineinfiel. Viel hat dann auch die weitere Metaphysik des 19. Jahrhunderts nicht mehr geleistet. Nach Heimsoeth sind selbst Lotze, E. v. Hartmann oder Renouvier und Boutroux doch mehr Epigonen als Selbstdenker. Eine neue Zuwendung zur Metaphysik setzt dann mit Beginn des 20. Jahrhunderts ein. Ihr Resultat ist, daß die Metaphysik wieder ins Zentrum der Philosophie getreten ist. „Ein neuer Kontakt zu dem alten Erbgut und mit den noch im Unterstrom lebendigen Tendenzen der Metaphysik der Neuzeit ist in den letzten Jahrzehnten gewonnen worden; die in der vorangegangenen Zeit angehäuften metaphysikhistorische Kenntnisse und Bildung wird jetzt unmittelbar fruchtbringend für die Neuaufrollung der Probleme selbst.“ Dieses durchaus richtige Urteil begründen die letzten Darlegungen unserer Gesamtdarstellung wirklich nach allen Seiten. Vor allem die Darstellung der Metaphysik des Geistes zeigt, daß wir es mit einem Autor zu tun haben, der von hoher Warte aus das Ganze mit weitem Blick übersieht.

Jelke - Heidelberg.

Rendtorff, Heinrich, D. (Prof. in Kiel), **Der Gottesmensch**, evangelische Reden über Lebensfragen. Berlin 1929, Furche-Verlag. (216 S. gr. 8.) 5 Rm.

Diese seit dem Jahre 1923 teils als Vorträge teils als Predigten gehaltenen Reden wollen in drei Teilen den Le-

bensweg, das Lebensziel und die Lebensgestaltung des Christen, des Gottesmenschen, von Christus aus zeigen. Jede der 24 Reden geht von einem Bibelwort aus, der erste Teil von Stellen der Evangelien, der zweite teils von solchen, teils von Worten der apostolischen Briefe, der dritte von den Seligpreisungen. Die Bibelworte werden zunächst in ihrem geschichtlichen Sinn gedeutet und sodann zu den Fragen, Nöten und Kämpfen des heutigen Menschenlebens in Beziehung gesetzt. Die Auslegung des biblischen Textes geht in die Tiefe und wird in lebendiger Weise dargeboten. Namentlich ist bei geschichtlichen Texten die Feinheit des psychologischen Verständnisses hervorzuheben; hier wird die geschichtliche Gestalt dann als Typus des heutigen Menschen behandelt und gezeigt, wie dieser sein Heil allein in Jesus zu finden vermag, z. B. Jesus und die Suchenden, Jesus und die Fertigen, Jesus und die Leidenden, Jesus und die Gebundenen usw. In richtiger Methode wird aus dem Text nur das behandelt, was zu diesen Typen in innerer Beziehung steht, während die übrigen Details ignoriert werden. So kommt das Zentrale des Textes zu lebendiger Wirkung. Der Verfasser zeigt in diesen und anderen Reden seiner Sammlung einen scharfen Blick für die seelischen Nöte und Bedürfnisse unserer Zeit, namentlich unter den Gebildeten, so daß seine Ausführungen immer den Stempel der Gegenwarts-Beziehung an sich tragen. Mit großem sittlichen Ernst und voller Geltendmachung der religiösen Fundamentierung im Sinne der biblischen Offenbarung zeigt er dann den wahren Frieden und die rechte Kraft in Person und Lehre Jesu, des idealen „Gottesmenschen“, oder in der Verkündigung der von ihm zeugenden Apostel. In der Art der Darbietung ist das trocken Lehrhafte vermieden, ein lebendiger Schwung und ein warmer Ton geht durch die Ausführungen hindurch, so daß die Aufmerksamkeit des Hörers oder Lesers gefesselt wird.
D. Steinbeck - Breslau.

Zeitschriften.

Court, The open. Vol. 43, 1929, Jan.: F. C. Grant, The philosophic Study of religion. — Febr.: R. P. Richardson, Jesus and his family. H. Simons, Why William James „Stood by“ God. H. Harbers, The mysterious Meaning of life. G. Wilcox, The World of God in nature. — March: A. Kampmeier, The Open Tomb of Jesus. M. R. Konvitz, On Spinoza and Maimonides. V. S. Yarros, Agnosticism and the New Tendencies in science and philosophy. B. E. Headstrom, Calvin and the Reformation. — April: M. Rudwin, The Legend of Lucifer. R. A. Hefner, Immortality as a biologist sees it. H. Oscherowitz, The Growth of the Messianic idea. — May: Tai-Hsu, The Fundamentals of Buddhist philosophy. M. J. Rudwin, The Number and names of the devils. W. Weber, Jesus, the prophet and Messiah. F. N. Sard, Music and philosophy. V. S. Yarros, The Ethics and technique of retiring. B. R. Headstrom, The religious Speculations of Jakob Boehme. — June: J. K. Shryok, Suggestions of occidental thought in ancient Chinese thought. — July: G. Y. Rusk, Christianity in its conflict with Freudianism. H. G. Creel, Chinese natural Philosophy. A. M. Boggs, The Nature of God. — August: M. Rudwin, The Organization of Pandemonium. — Sept.: C. Erickson, Philosophy vindicated. H. G. Creel, Confucius and Confucianism. — Oct.: R. P. Richardson, Jesus and John the Baptist. M. Rudwin, Diabolus Simia Dei. J. W. Waterhouse, Belief and reason. M. E. Robinson, Self-government in religion. H. G. Creel, Lao-Tse and Laoism. — Nov.: D. E. Phillipps, Psychological Chaos. J. V. Nash, The religious Evolution of Tolstoy. — Dec.: G. Y. Rusk, The whole Duty of man. M. J. Rudwin, The Synagogue of Satan. R. F. Speirs, The vital Element in belief. H. G. Creel, Popular Religion.

Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg, 64. Jahrg., 1929: O. Laeger, Domprediger M. Friedrich Wilhelm Leyser als geistlicher Inspektor d. evang. Domschule zu Magdeburg.

Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, N. F. 22.

Jahrg., 1929, 2. u. 3. Heft: Grossmann, Die Frühzeit des Humanismus in Wien bis zu Celtis Berufung 1497.

Journal of religion. Vol. 9, 1929, Nr. 1: A. G. Baker, Jesus Christ as interpreted by the Missionary Enterprise. B. H. Streeter, The broad Church and Modernist movement. E. B. Barrett, Can there be tolerance without understanding? — Can philosophy progress within the frame work of the Christian faith? J. W. Johnson, Balthasar Huebmaier and the Baptist historic commitments. W. Pauck, Luther and Butzer. H. J. Cadbury, Egyptian Influence in the book of Proverbs. C. Manshardt, The Movement towards Church union in South India. — Nr. 2: S. Mathews, Protestantism, democracy and church unity. E. W. Lyman, The Place of Christ in modern theology. B. W. Bacon, Peter's Triumph in Antioch. W. Fairweather, Concerning Jewish Dispersion. W. Pauck, Calvin and Bucer. O. A. Marti, Revolt against ecclesiastical Exactions in England. A. G. Widgery, Ethical Aspects of the religion of the Sikhs. C. Manshardt, Some Observations on mission politics in India. — Nr. 3: W. M. Horton, The psychological Approach to theology. W. A. Irwin, Truth in ancient Israel. C. S. Patton, Some late Elements in the teaching of Jesus. M. L. Bonham, The religious Side of Joseph Brant. M. L. Enslin, An additional Step towards the understanding of Jesus. M. Burrows, Religion in the college curriculum. J. S. Bixler, Emil Brunner and the theology of the crisis. — Nr. 4: J. W. Buckham, Beyond science. Th. J. Meek, The Structure of Hebrew poetry. W. C. Bower, Education through creative experience. L. G. Mac Kinney, German Phenomenology and its implications for religion. C. Manshardt, Church Union in South India.

Logos. 18. Band, 3. Heft: G. Mehlis, Über Grund und Wesen der Wahrheit. S. Hessen, Die Entwicklung der Physik Galileis und ihr Verhältnis zum physikalischen System von Aristoteles. O. Ewald, System-Philosophie oder Lebensphilosophie?

Missionsmagazin, Evangelisches. N.F. 74. Jahrg., 1. Heft: Fisch, „In deinen Banden ist die Freiheit uns gegeben.“ J. Genähr, Führerschaft in d. Mission. E. Oehler-Heimendinger, Europäische u. chinesische christliche Kunst. — Briefe von meiner Chinareise. — In memoriam D. Carl Mirbt.

Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte. 23. Jahrg., 11. u. 12. Heft: Th. Wotschke, Speners u. Franckes rheinische Freunde in ihren Briefen. H. Müller, Jung Stilling an Anna Freifr. v. Wylich. — 24. Jahrg., 1930, 1. Heft: W. Rotschmidt, Heinrich Kispennig u. sein Katechismus vom J. 1566. J. Zimmermann, Zur Geschichte d. evang. Gemeinde Bad Münster am Stein.

Monatsschrift für höhere Schulen. 26. Jahrg., 1930, 1. Heft: Pestalozzis bleibende Bedeutung. Goetz, Die Vorbildung der Studierenden in Preußen. Hoesch, Der pädagogische Kongreß in Weimar, Okt. 1926. Kessler, Probleme der aktivistischen Geistesphilosophie. Le Mang, Methode oder Persönlichkeit. Nestle, Vom „Erlebnis“ in u. außer der Schule. Scheel, Innerliche Schulreform. Weidel, Die Pädagogische Akademie. Weinreich, Zur Frage der Schullandheime. — 27. Jahrg., 1928: Barkan, Späte Betrachtungen zur Schulreform. Kalchreuter, Erleben u. Verstehen. Lochner, Die Gesetze der Erziehung. A. Schmitt, Leistungen u. Hemmungen der Aufbauschule. H. Schwartz, Der Kampf um d. deutsche Bildungsziel. Zollinger, Ein Beitrag zur Frage d. akad. Nachwuchses.

The Monist. Vol. 39, 1929: E. Rignano, Outlines of a system of morality based on the harmony of life. H. W. Wright, Empirical Idealism in outline. H. N. Wieman, The Philosophy of worship. G. A. Wilson, The Search for the concrete. H. M. Smith, Sensible Appearances, sense-data and sensations. H. H. Dubs, The psychophysical Problem — a neglected solution. H. Steinhauser, A concrete Interpretation of Schopenhauer's notion of the will. G. Vlastos, Whitehead, critic of abstractions. H. Hausheer, Plato's Conception of the future as opposed to Spengler's. R. Suter, Necessity in the philosophy of Giordano Bruno. M. C. Swabey, The Universe and universals. F. S. Cohen, What is a question? W. Lutoslawski, A Theory of matter. M. C. Swabey, Reason and nature. A. G. Widgery, Introductory to a modern philosophy of religion. A. Wenzel, Erich Becher: In memoriam. K. Grelling, Realism and logic: An investigation of Russell's metaphysics. Ch. Hartshorne, Continuity, the form of forms, in Charles Peirce. R. P. Richardson, The Theory of universals and the individualization of attributes. N. C. Bradish, John Sergeant, a forgotten critic of Descartes and Locke.

Orient and Occident. Blätter f. Theologie, Ethik und Soziologie, hrsg. von F. Lieb u. P. Schütz. 1. Jahrg., 1929, 1. Heft: Rußlandheft, Orthodoxie und Protestantismus. — 2. Heft: P. Schütz, Heidnisch u. Christlich. O. Fricke, Der Protestantismus zwischen Bolschewismus u. Orthodoxie. W. Harich, Der politische Rationalismus im Osten. J. L. Hromadka, Die

Grundpfeiler der europäischen Kultur. K. Klinghardt, Die Zivilisierung Asiens.

Pastoraltheologie = Monatsschrift für Pastoraltheologie. 26. Jahrg., 1930, 1. Heft: Fendt, Meditationen zur Predigt. E. Vogelsang, Luthers Umlernen in d. Anschauung von d. Erscheinung Christi während der 1. Psalmvorlesung 1513/15. Frick, Luthers Christusbild in d. Hauspostille. F. Reusch, Zur Wiederbelebung des evang. Gemeindegesanges.

Pfarrarchiv, Preussisches. 17. Band, 1929: Koch, Der gegenwärtige Stand des Kirchensteuerwesens in Preußen. Kunze, In welchem Umfange muß u. darf... das Kirchenvermögen zum Bau u. zur Unterhaltung der Kirchengebäude verwandt werden? F. Giese, Bestattungspflicht der Religionsgesellschaft d. öffentlichen Rechts. W. Lampe, Die Rechtspersönlichkeit der Kirchengemeinden. M. Sellmann, Die Rechtsnatur d. Rheinisch-Westfälischen Kirchenordnung. R. Schwarzlose, Gibt es einen Austritt aus d. evang. Kirche? W. Wilhelmi, Ein Beitrag zur Auslegung des Art. 137 Abs. 3 der Reichsverfassung. Daniels, Inwieweit gelten d. beamtenrechtlichen Vorschriften d. Reichsverfassung für d. Kirchenbeamten? B. von Bonin, Warum gibt es einen Austritt aus der „evangelischen Kirche“? Meyer, Kirchaustritt und Kirchensteuer.

Quartalschrift, Theologische. 110. Jahrg., 3. Heft: Allgeier, Desiderium collium aeternorum. Greiff, Zur Aberkiosinschrift. Landgraf, Gesetze der scholastischen Problementwicklung. Geiselmann, Die Stellung des Guibert von Nogent († 1124) in d. Eucharistielehre der Frühscholastik. Browe, Die Scholastische Theorie der eucharistischen Verwandlungswunder.

Review, The philosophical. Vol. 38, 1 = Whole No. 223: H. W. Carr, Real and ideal Relations. St. P. Lamprecht, Sense qualities and material things. J. E. Turner, The essential Distinction between science and philosophy. H. W. Wright, Metaphysical Implications of human association. 2 = Whole No. 224: F. Adler, The ethical Problem. R. M. Blake, The Rôle of experience in Descartes' theory of method. W. C. Swabey, The regulative Idea of a Cosmos. — 4 = Whole No. 226: D. H. Parker, On the Notion of value. G. R. Morrow, The Theory of knowledge in the 7. Platonic Epistle. R. A. Tsanoff, Hartmann's Pessimism. Ch. A. Baylis, The philosophic Functions of emergence. — 5 = Whole No. 227: A. G. Widgery, Towards a modern Philosophy of religion. R. W. Sellars, A Re-examination of critical realism. J. K. Majumdar, The Idealism of Leibniz and Lotze. H. Miller, The Naturalism of Hume.

Revue d'histoire et de philosophie religieuses. Année 8, 1928; No. 1: G. van der Leeuw, La Structure de la mentalité primitive. A. Causse, La Diaspora juive à l'époque perse. O. Cullmann, Les Problèmes posés par la méthode exégétique de l'école de Karl Barth. — No. 2: M. Goguel, Critique et histoire. A propos de la vie de Jésus. G. van der Leeuw, A propos de récentes études sur la structure de la mentalité primitive. P. Janelle, Le Voyage de Martin Bucer et Paul Fagius de Strasbourg en Angleterre en 1549. — Nr. 3: B. W. Bacon, Le Témoignage de Luc sur lui-même. A. Koyré, Un Mystique protestant (Maitre Valentin Weigel). J. Pommier, Le scandale Jouffroy. — No. 4: A. Causse, Judaïsme et syncrétisme oriental à l'époque perse. A. Koyré, Un Mystique protestant (Maitre Valentin Weigel). — No. 5: A. Lods, Éléments anciens et modernes dans le rituel du sacrifice israélite. Ch. Guignebert, Quelques Remarques sur la perfection (*τελειωσις*) et ses voies dans le mystère paulinien. A. Salomon, La Catholicité du monde chrétien d'après la correspondance inédite du comte Louis de Zinzendorf avec le cardinal de Noailles et les évêques „appelants“ (1719—1728). — No. 6: L. Brun, Le Contenu religieux de la croyance à la résurrection du Christ dans le christianisme primitif. J. Pannier, Une première „Institution“ française dès 1537? J. Pommier, Autour d'un roman religieux de G. Sand.

Revue de métaphysique et de morale. 36. Année, 1929, No. 1: Charles Renouvier et William James, Correspondance, ed. par R. B. Perry. A. Darbon, La Méthode synthétique dans l'„Essai“ d'O. Hamelin. E. Rignano, La Morale de l'harmonie de la vie. — No. 4, Oct./Déc. 1929: L. de Broglie, Déterminisme et causalité dans la physique contemporaine. V. Delbos, La Préparation de la Philosophie moderne. — Caractères généraux de la Philosophie moderne. J. Wilbois, La Notion philosophique de cause dans le Monde social.

Revue néo-scholastique de philosophie. 31. Année, 2. Sér. No. 21, Févr. 1929: M. de Wulf, Ecoles et renaissances en philosophie. J. Maréchal, Au Seuil de la métaphysique: Abstraction ou intuition. N. Balthasar, La Philosophie moderne exposée et critiquée par l'intellectualisme intégral de M. Decoster. H. MacDonagh, La Notion d'être dans la métaphysique de Jean Duns Scot. (Forts.)

Revue de théologie et de philosophie. N. S. T. 16, 1928, No. 68: V. Baroni, François de Sales, Analyse psychologique d'un mysticisme. M. Neeser, Protestantisme et démocratie. Ch. Rivier, A propos de la réalité de l'Eglise. — No. 69: H. Gressmann, La Religion manichéenne d'après les découvertes de Tourfan. A. Graf, L'archéologie, l'histoire et la géographie de la Palestine.

Studien, Franziskanische. 16. Jahrg., 3. Heft, Okt. 1929: J. Klein, Die Überlegenheit der Charitaslehre des Johannes Duns Scotus. K. Juhász, Der erste Franziskanerbischof in Südosteuropa Antonius, Bischof von Tschanad (Csanad). B. Geyer, Zur Frage nach d. Echtheit der Summa des Alexander Halensis. F. van den Borne, Ursprung und erste Entwicklung des franziskanischen Dritten Ordens. J. Kist, Der hl. Johannes Kapistran und die Reichsstadt Nürnberg. P. Schlagger, Zur Geschichte der Franziskanerinnen zu Goch.

Studien, Nieuwe theologische. 13. Jaarg., 1930, 1. Aflev.: A. van Veldhuizen, Praktische Theologie. H. M. van Nes, Zending en missie in tijdschrift en boek. J. de Zwaan, De nam boven allen naam bij Johannes.

Theologie und Glaube. 22. Jahrg., 1930, 1. Heft: Schmidlin, Die spezifischen Vorzüge der modernen Kirche. Stapelmann, Der Gedanke der Gemeinschaft in d. griech. Liturgie. H. Pfatschbacher, Römisches Recht u. kathol. Kirche. H. Kroppenber, „Domine, doce nos orare“. B. Schwentner, Die Grundsätze des Codex Juris Canonici über die delegatio (can. 199) u. d. Entscheidungen der Codex-Kommission über die delegatio zur Eheassistentz. V. Vilinskij, Geistesleben d. russischen Emigranten.

Zeitschrift d. Gesellschaft für Schleswig-Holstein. Geschichte. 57. Band, 1928: W. Jänecke, Zur Entwicklungsgeschichte des mittelalterl. Kirchenbaues in Schleswig-Holstein.

Zeitschrift, Historische. 138. Band, 1928: C. Bauer, Die Epochen der Papstfinanz. 139. Band, 1929: E. Casper, Historische Probleme der älteren Papstgeschichte. A. Brackmann, Die polit. Wirkung der Kluniazensischen Bewegung. J. Körner, August Wilh. Schlegel u. der Katholizismus.

Zeitschrift, Internationale kirchliche. 19. Jahrg., Nr. 4, Okt. bis Dez.: J. Richter, Weltweites Christentum. Jerusalem u. Williamstown. Alivisatos, Die Weltkonferenz für Glauben u. Verfassung u. d. orthodoxe Kirche. I. Referat. St. Zankow, Die Weltkonferenz u. die orthodoxe Kirche. II. Referat.

Zeitschrift für Kirchengeschichte. 48. Band = N. F. 11, 3./4. Heft: E. Foerster, Sohm widerlegt? H. Achelis, Eine donatistische Fälschung. W. Betzendörfer, Glauben u. Wissen bei Anselm von Canterbury. O. Clemen, Die Papstweissagungen des Abts Joachim von Flore. F. Schiele, Zu den Schriften Valentin Weigels. P. Joachimsen, Zwei Universitätsgeschichten. I.

Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. 23. Jahrg., 4. Heft: F. Segmüller, Das Collegium Pontificium Papiro in Ascona (Forts.). H. Dommann, Die Kirchenpolitik im ersten Jahrzehnt des neuen Bistums Basel (1828—38) (Schluß). L. Waeber, Un Projet de la France de transférer à Soleure le siège épiscopal de Lausanne (Schluß). A. von Castelmur, Eine rätselhafte Kirchenstiftung vom J. 1084.

Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft. 44. Jahrg., 12. Heft: E. Heider, Das Werden der Missionskirche in Samoa.

Zeitschrift, Neue kirchliche. 41. Jahrg., 1. Heft: Veit, Zum neuen Jahr. R. Jelke, Die Eigenart der Erlanger Theologie.

Zeitschrift für pädagogische Psychologie. 31. Jahrg., 1930, Nr. 1: R. Lochner, Zur Grundlegung der Erziehungswissenschaft. H. E. Hengstenberg, Typologie u. individuelle Charakterologie von Fürsorgezöglingen in pädagogischem Bezug. W. S. Krasusky, Zur Frage nach d. Studium d. Einflusses d. Kollektivs auf d. Verhalten d. Kinder. W. Stern, Eindrücke von d. amerikan. Psychologie.

Zeitschrift für Religion und Sozialismus. Jahrg. 1930, 1. Heft: G. Wünsch, Unsere Aufgabe. H. Mertens, Probleme d. kathol.-sozialen Bewegung u. d. Position des kathol. Sozialisten. P. Göhre †, Die Rettung der Religion. E. Dietz, Die Einführung der Fünftage-Arbeitswoche in Sowjet-Rußland.

Zeitschrift für katholische Theologie. 54. Band, 1930, 1. Heft: C. Feckes, Wissen, Glauben u. Glaubenswissenschaft nach Albert d. Großen. B. Griebner, Beiträge zur Textgeschichte der Expositio IV evangeliorum des Ps. Hieronymus. P. Gächter, Zur Exegese von Röm. 6, 5. J. B. UMBERG, „Sacramenta efficiunt, quod significant.“

Zeitschrift des Vereins für Hennebergische Geschichte. 20. Heft, 1926: W. Fülleln, Zwei Jahrzehnte würzburgischer Stifts-, Stadt- u. Landesgeschichte 1254—1275.

Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte. N. F. 27. Band, (G. F. 35. Band), 1927: G. Goetz, Aus Voigts Briefen an Eichstädt. Ein Beitr. zur Gesch. d. Univers. Jena.

Zeitschrift des Historischen Vereins für die Steiermark. 20. Jahrg., 1924: Th. Ebner, Dr. Wolfgang Schranz, der Hofvizekanzler Karls II. Eine Studie z. Gesch. d. Gegenreformation in Innerösterreich. — 21. Jahrg., 1925: G. Probszt, Über d. gegenwärtigen Stand d. Frage d. Meisters d. Grazer Dombildes. J. Schmutz †, Aus der Geschichte d. niederen Grazer Schul- u. Unterrichtswesens bis zu dessen Umgestaltung durch Maria Theresia. — 22. Jahrg., 1926: W. Erben & A. Kern, Johann Loserth als Geschichtsforscher. — 23. Jahrg., 1927: E. Hempel, Die Scheiben der Magdalenenkirche in Judenburg.

Zum Semesterbeginn:

Zur Einführung in das akademische Leben und Studium des Theologen. Briefe an einen angehenden Theologen von D. Ch. E. Luthardt 2.— Rm.

Kompendium der Dogmatik. 12. Aufl. von D. Ch. E. Luthardt. Nach des Verfassers Tode bearbeitet von D. F. J. Winter. Geb. 13.— Rm.

Kompendium der theologischen Ethik. 3. Auflage von D. Ch. E. Luthardt. Nach des Verfassers Tode bearbeitet von D. F. J. Winter. 8.— Rm., geb. 9.50 Rm.

Der Pfarrer als Theologe. Von Pf. Wilhelm Schlatter. Steif brosch. 4.50 Rm.

Die Grunddogmen des Christentums. Die Versöhnung und der Versöhner. Von Prof. D. Dr. Robert Jelke. 7.— Rm.; geb. 8.50 Rm.

Rechtfertigung und Heiligung. Eine biblische, theologiegeschichtliche und systematische Untersuchung von Prof. Dr. theol. Adolf Köberle. 2. verbesserte Auflage. Brosch. 13.— Rm.; geb. 14.50 Rm.

Der Ursprung des neuen Lebens nach Paulus. Von Prof. D. Ernst Sommerlath. 2. Auflage 5.50 Rm.

Der Sinn des Abendmahls. Nach Luthers Gedanken über das Abendmahl 1527/1529. Von Prof. D. Ernst Sommerlath. 6.50 Rm.

Karl Barth und die Mystik. Mit einer Stammtafelskizze und drei Diagrammen. Steif brosch. 3.50 Rm.

Die Gestalt des Apostolischen Glaubensbekenntnisses in der Zeit des Neuen Testaments. Von Prof. D. Dr. Paul Feine. 7.50 Rm.

Die Reformidee in der deutschen lutherischen Kirche zur Zeit der Orthodoxie. Von Prof. Lic. Dr. Hans Leube. 4.50 Rm.; geb. 5.50 Rm.

Das Erbe Martin Luthers und die gegenwärtige theologische Forschung. Theologische Abhandlungen D. Ludwig Ihmels zum siebzigsten Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern, herausgegeben von Prof. D. Dr. Robert Jelke. (VIII, 463 S. gr. 8). 18.— Rm.; geb. 20.— Rm.

Diese Sammlung bietet einen umfassenden Einblick in die Werkstatt der evangelischen Gegenwartstheologie. Die mannigfaltigsten Fragen (biblische, historische, praktische Theologie, Dogmatik, Ethik) werden von 24 bedeutenden Gelehrten erörtert.

Vom Jesusbilde der Gegenwart. Von Prof. D. Dr. Joh. Leipoldt, 2., völlig umgearbeitete Auflage . 15.— Rm., geb. 16.50 Rm.

Evangelisches und katholisches Jesusbild. Von Prof. D. Dr. Joh. Leipoldt. Steif brosch. 3.20 Rm.

Die urchristliche Taufe im Lichte der Religionsgeschichte. Von Prof. D. Dr. Joh. Leipoldt. Mit 3 Abbildungen . . 2.50 Rm.

Die sittliche Triebkraft des Glaubens. Eine Untersuchung zu Luthers Theologie von Prof. D. Dr. Karl Thieme. 5.— Rm.

Dörffling & Franke / Verlag / Leipzig